

## **PRIDE für alle unter dem rosa-hellblauen-Regenbogen**

by Rahel El-Maawi, Eröffnungsrede zur Pride 2019 gehalten am 15. Juni 2019

Herzlich Willkommen glückliche Queers

Herzlich Willkommen liebe alle, die wir immer wieder die Erfahrung, der anderen' – nicht mitgemeinten machen.

Lasst uns uns ANDERE feiern, die wir alle liebende und begehrende sind – sei es bi, lesbisch oder schwul, pan oder straight, asexuell oder anders-amourös. Heute ist UNSER Tag des Gedenkens, Demonstrierens und Feierns.

Wir stehen hier zusammen, weil es nicht selbstverständlich ist, dass wir mitgemeint sind. Weil unser Leben und Lieben nicht schon immer die gleichen Rechte erfahren hat. Wir sind heute und hier in Zürich in *relativ* grosser Sicherheit versammelt – auch weil viele vor uns sich ihre Menschenwürde erkämpfen mussten. An vorderster Front kämpften Schwarze trans Menschen, Sexworkers, Menschen welche aufgrund ihrer queerness an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden.

Sie waren – und sind auch heute noch – vielfacher Diskriminierung ausgesetzt. Um zu überleben, mussten sie kämpfen: als Schwarze Menschen in einer weiss-dominierten Gesellschaft, als trans Menschen in einer cis-normierenden Gesellschaft, als vielfältig liebende in einer heteronormierten Gesellschaft. Ihnen verdanken wir, dass wir heute mehr Rechte haben. Danke für euren Mut! Danke dass ihr den Weg geebnet habt!

Ich spreche hier als Person, die als Schwarze Frau und als cis Frau gelesen wird, als Mensch, die in einer lesbischen Liebschaft lebt. Ich stehe auch hier, weil ich mich dafür engagiere, dass wir alle unter dem rosa-hellblauen- Regenbogen mit denselben Rechten ausgestattet werden.

Die Pride ist das grosse Fest unserer Community. Wir feiern unsere Kulturen, auf die wir stolz sein können – sie zeigen sich divers, mal irritierend, mal vertraut und sind Ausdruck einer grossen queeren Vielfalt. Die Pride ist für mich in erster Linie der **Christopher Street**-Gedenk-Anlass. Ich stehe hier in Gedenken an all die Riots, die davor und danach kamen. In Gedenken an alle, die ihr Leben aufs Spiel setzten, um für ihre Lebensweise und unsere Community einzustehen. Es waren trans Frauen wie Silvia Rivera und Marsha P. Johnson und viele, viele, viele andere Queers, die

nach unzähligen Razzien, Festnahmen und Gewalt an queeren Körpern aufbegehrten und sich gegenüber erneuter staatlicher Gewalt wehrten.

Bis heute erlebt die queere Community weltweit von New York über Nairobi bis auch hier in Zürich gewalttätige Übergriffe auf unsere queeren Körper. Unsere Kultur des Liebens und Lebens wird stigmatisiert, verdrängt und immer wieder gewaltvoll geahndet. Unser Lieben und Leben – so scheint's – war und ist eine Bedrohung für die einen.

Ja, das „anders“-Begehren und „anders“-Leben wurde und wird teilweise noch heute kriminalisiert auch hier in der Schweiz<sup>1</sup> und in vielen anderen Staaten. Erst **1992** wurde Homosexualität ent-psycho-patologisiert<sup>2</sup>. Und endlich, in diesem Mai 2019 entschied die WHO, dass Trans\* ent-psycho-patologisiert wird – ENDLICH!<sup>3</sup>. Dies alles verdanken wir unzähligen Vor\_kämpfer\*innen.

\_Liebe Freund\*innen. Wie in der Vergangenheit sind es auch heute noch minorisierte Gruppen, die aufzeigen, wo eine Gesellschaft von Gleichstellung und Gerechtigkeit entfernt ist. Menschen wie die Schwarzen trans Menschen, die für uns alle an vorderster Front gekämpft haben. Unsere Lebensrealitäten als Queers\_of Color heute, hier in der Schweiz sind mehrfach gewaltvolle. Es ist nicht nur die physische Gewalt an unseren Körpern, es sind die alltäglichen Diskriminierungen die wir immerzu durchstehen.

Wir Schwarze Menschen werden immer gleich als „Andere“ rassifiziert – weil wir eine braune Hautfarbe, einen ausländischen Namen, krauses Haar haben. Wir werden körperlich angegriffen – in dem uns in die Haare gefasst wird oder wir „sexotisiert“ werden als sexuell begehrenswerte Schwarze Körper. Dies passiert auf der Strasse, an Festen unter Freund\*innen – dies passiert auch an Queer-Parties, in der eigenen Community also. Wir erleben – auch von les.bi.schwulen Polizist\*innen – racial profiling. Es sind auch Beispiele wie die jahrzehntelange nicht Nennung unserer Mitwirkung im queeren Kampf und es sind die expliziten Aus-

---

<sup>1</sup> Bis heute führt die Polizei Razzien in Schwulenbars durch um gegen Darkroom-Sexualität vorzugehen. Dies obwohl in der Schweiz Homosexualität 1940 strafrechtlich legalisiert wurde. Lange nach 1940 führte sie noch immer das Schwulenregister und fichierte homosexuell liebende Menschen.

<sup>2</sup> Seit 2005 wird jeweils am 17. Mai des Jahres dem IDAHOT – Gedenktag begangen. (International Day Against Homophobia, Transphobia & Biphobia) weil am 17. Mai 1990 die WHO als Krankheit aus ihrem Diagnoseschlüssel gestrichen hat.

<sup>3</sup> Mit der Neu-Auflegung des ICD-11 im Jahr 2022

schlüsse dieser Vorkämpfer\*innen aus Homo-Organisationen. Das sind alles Beispiele höchst gewaltvoller rassistischer Diskriminierungen. Und leider JA, auch innerhalb der queeren Community wiederholt sich die rassistische Diskriminierung.

Wir sind mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt. Queers of Color müssen sich vor den vielen verschiedenen Zugriffen auf ihre Körper schützen. Wir sind immer sichtbar als „Andere“. Es braucht ein dezidiertes Entgegentreten gegen unterschwellige rassistische Aussagen – die meist nicht so gemeint sind und immer verletzen. Damit auch wir Schwarze Queers und Queers of Color einen sicheren Platz in der Community haben, braucht es die Bereitschaft von weissen Queers, über Rassismus nachzudenken. Wir müssen für Gleichstellung kämpfen.

Dies gilt für uns alle – weisse und nicht-weisse Queers. Und da Gleichstellung erst da erwirkt ist, wo sie unabdingbar allen Menschen zugänglich ist, braucht es unser gemeinsames dezidiertes Einstehen nicht nur gegen Homo-, Inter- und Transphobie – auch gegen Rassismus, Behindertenfeindlichkeit und vielem mehr.

\_\_ Liebe queere Freund\*innen, die ihr hier heute den Mut und das Privileg habt und hier steht: Wir stehen hier, weil wir noch nicht frei offen queer leben können. Auch heute erleben wir Gewalt: manchmal von unserer Familie, in der Schule oder am Arbeitsplatz. Wir erleben Gewalt wenn wir Hand-in-Hand unterwegs sind oder wenn wir Infostände betreuen – wie erst kürzlich geschehen. Und es endet nicht, das Anders sein. Im Verlaufe des gesamten Lebens werden uns konstant Outings abverlangt: Sei es auf Arbeitssuche, als Regenbogen-Familie in der Schule oder beim Eintritt ins Altersheim – immer wieder sind wir „die Anderen“. Darum sind wir hier, weil wir ALLE verletzlich sind.

\_\_Und deshalb ist es auch 2019 nicht selbstverständlich an der Pride zu marschieren. Deshalb hier auch ein warmes Willkommen an all diejenigen, die sich dazugehörig fühlen und sich nicht selbst vertreten können. Und ein warmes Willkommen all denen queeren Freund\*innen, die auf der Flucht sind und auf Asyl an einem sicheren Ort hoffen. Wir stehen auch für euch ein!

Wir sind eine grosse sichtbare queere Community. Wir sind religiös – oder auch nicht. Wir werden körperlich oder geistig behindert – oder auch nicht. Wir sind in jungen Transformationsprozessen oder blicken länger darauf zurück. Wir hatten eben erst das letzte Coming-Out oder planen noch, wie wir es den am besten sagen. Wir trauern um verstorbene Freundschaften und wissen um verletzbare queere Körper.

Wir sind stark, wenn wir um diese Verletzlichkeit voneinander wissen. Wir führen einen gemeinsamen Anerkennungskampf. Doch bis nicht alle in unserer Community mit denselben Rechten ausgestattet sind, sind wir nicht frei. Wir dürfen uns nicht gegenseitig diskriminieren und gleichgültig sein für die Gleichstellung der anderen unter dem rosa-hellblauen Regenbogen. Lasst uns nachdenken über unsere Privilegien als weisser Mensch, als les.bi.schwuler Mensch, als non-binärer Mensch. Lasst uns alle unsere Privilegien dafür nutzen, dass jede Person unserer Community dieselben Rechte hat.

Ich lade euch ein, lasst uns heute, 50 Jahre nach Stonewall Pläne schmieden für eine gerechte Gesellschaft für alle. Denn wie Audre Lorde sagt: *Es gibt keine Hierarchie der Unterdrückung*. Lasst uns diesen Pakt erneuern – wir stehen füreinander ein. Alle für alle, bis wir Gleichberechtigung für alle erwirkt haben.

In dem Sinne – Happy Pride!